

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 42 (1990)
Heft: 9

Rubrik: Film in der Bildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Kinder

Regie: Roland Steiner ■ DDR 1989

ALEXANDER SURY

Schauplatz des Geschehens: Berlin, Hauptstadt der DDR. Die Kamera schwenkt langsam über die Zuschauerränge eines Fussballstadions; ein Stacheldrahtverhau unterteilt die Tribüne in zwei Teile. Auf der einen Seite stehen, dicht aneinandergedrängt, vor allem jugendliche Fans, aufgeputscht durch Alkohol und aggressive Sprechchöre. In der Menge der Menschen macht der Zuschauer junge Leute mit unverkennbaren Attributen aus: kurzgeschnittene Haare und Fliegerjacken. Ein massives Aufgebot an Sicherheitskräften versucht, von der anderen Seite des Stacheldrahtverhaus mit gezielten Übergriffen Rädelsführer zu ergreifen und abzuführen; es kommt zu handfesten Auseinandersetzungen mit Verletzten auf beiden Seiten. Im off kommentiert der Regisseur Roland Steiner die – für westliche Betrachter – erstaunlichen Bilder: «Ein antifaschistischer Schutzwall in einem Fussballstadion der DDR.»

Unerträglicher Makel

Als Roland Steiners Dokumentarfilm «Unsere Kinder» am 26. November 1989 seine Uraufführung anlässlich der Leipziger Dokumentarfilmwoche erlebte (vgl. ZOOM 1/90, S. 29), war ein

mit zahlreichen Schwierigkeiten befrachtetes Unternehmen zu einem erfolgreichen Ende gebracht worden. Ein Film über Skinheads, Gruftis und Punks in der DDR: Das musste an Tabus rühren und bei den staatlichen Stellen auf Ablehnung stossen. Der Anstoss für die Arbeit erhielt Roland Steiner während eines filmischen Porträts von Erich Fried, den er wenige Monate vor dessen Tod in London besuchte. Im Film gibt es eine Szene, die Erich Fried in einem Gefängnis der BRD zeigt, wo er

den inhaftierten Neo-Nazi Michael Kühnen besucht. Roland Steiner war ob der «kämpferischen Toleranz» des Dichters und dessen schier grenzenlosen Gesprächsbereitschaft tief beeindruckt. Zurück in der DDR, entschied er sich für einen Film über jugendliche Randgruppen; Erich Frieds kompromisslose Haltung sollte ihm als Arbeitsprinzip dienen.

Doch das eingereichte Projekt wurde – kaum überraschend – von Roland Steiners Vorgesetzten im DEFA-Studio für Dokumentarfilme abgelehnt. Neo-Nazis im ersten Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden? Für viele gläubige Parteigenossen und Funktionäre musste die Existenz von Skinheads und



Affront gegen den sozialistischen Staat: Punks, Gruftis und Skinheads.

anderen «asozialen» Jugendgruppen ein unerträglicher Makel sein, in einem Land, dass schliesslich den Antifaschismus zur Staatsdoktrin erhoben hatte. Was nicht sein durfte, konnte nicht sein.

Die Wirklichkeit kam jedoch Roland Steiner zu Hilfe. Im Oktober 1987 kam es während eines Rockkonzertes in der Ostberliner Zionskirche zu schweren Auseinandersetzungen. Skinheads verprügelten Zuschauer, und die Polizei schaute tatenlos zu. Plötzlich waren Skinheads in der DDR – trotz Informationsperre – ein Thema in der Öffentlichkeit. Der zuständige Filmminister erteilte daraufhin Roland Steiner einen halbherzigen Auftrag. Man einigte sich vorderhand auf eine Dokumentation für den internen Gebrauch, die eine Kinoauswertung nicht vorsah. Die Brisanz des Themas mag man daran ermes- sen, dass der Filmminister bei Egon Krenz, damals zuständig für die innere Sicherheit im Politbüro, die Einwilligung einholen musste.

Für Steiner begannen mit der Bewilligung erst die Schwierigkeiten. Über Monate bemühte sich das Filmteam, Kontakte zur Szene zu schaffen und bei den Jugendlichen Vertrauen zu erwerben. Enttäuschungen und Rückschläge blieben nicht aus: Gesprächstermine wurden nicht eingehalten, Skinheads wollten sich – aus verständlichen Gründen – nicht vor der Kamera äussern. Oft stand das Filmteam zwischen Behörden, die Steiners Aktivitäten argwöhnisch verfolgten, und den Jugendlichen, die ob der plötzlichen Zuwendung und Gesprächsbereitschaft auch Verdacht schöpften.

Roland Steiner hat mit dem Film «Unsere Kinder» – der Titel ist bekenntnishaft und schliesst Verantwortung, Schuld und Sympathie gleichermassen

ein – eine Vermittlerrolle eingenommen und sich zwischen die unversöhnlichen Fronten gestellt. Der Dialog mit «Parasiten» und «Staatsfeinden» war vom Staat nie gesucht worden; er antwortete vielmehr auf seine Weise: mit der Härte des Gesetzes. Das unerträgliche Problem musste von der Strasse; Skinheads wurden oft zu unverhält-



Roland Steiner und «Unsere Kinder» in der Schweiz

Am 14. Mai 1990 referiert Roland Steiner im Rahmen der «Akademischen Gespräche» des Gottlieb Duttweiler Instituts zum Thema «Woran wir uns erinnern», wobei auch seine beiden Filme «Woran wir uns erinnern» und «Unsere Kinder» vorgeführt werden (Leitung: Matthias Loretan). – Auskunft: Gottlieb Duttweiler Institut, Kultur und Gesellschaft, 8803 Rüschlikon, Tel. 01/72461 11.

Am 18. und 19. Mai werden die beiden Filme auch im Seminar des Freiburger Instituts für Journalistik und Kommunikationswissenschaft zum Thema «Das Bild des Journalisten im zeitgenössischen Filmschaffen mitteleuropäischer Staaten (Polen, DDR, Ungarn). Ethische Modelle journalistischen Handelns» (Leitung: Matthias Loretan) gezeigt, ebenfalls in Anwesenheit des Regisseurs. – Auskunft: Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft, Universität Freiburg, 1700 Freiburg, Tel. 037/21 93 48/49.

nismässig hohen Gefängnisstrafen verurteilt, damit für einige Jahre Ruhe herrschte.

Übung in bedingungslosem Gespräch

Roland Steiner will seinen Film als eine Übung im bedingungslosen Gespräch verstanden wissen, Toleranz ist sein oberstes Prinzip. Steiner über seine Erfahrungen: «Ich habe gelernt, dass man sitzen bleiben muss, auch wenn das Schlimmste kommt.» Er erzählt von einer Begegnung mit einem Skinhead in einer Kneipe. Dieser meinte, mit einem Lächeln auf den Lippen, man hätte nicht nur die Juden, sondern alle Völker Europas durch den Schornstein jagen müssen. Roland Steiner ist sitzengeblieben und hat verstanden, dass ihn dieser Skinhead bewusst «ausprobierte», um zu sehen, «ob ich sitzen bleibe, ihn weiter annehme als «unser Kind» oder ob es auch für mich eine Grenze gibt, wo ich sage: Jetzt bist auch du für mich das Monster.»

In einer der eindrucklichsten Szenen dieses sonst sehr wortlastigen und spröden Films, der sich fast trotzig jeglichen spektakulären Bildern aus der jugendlichen Subkultur verweigert und auf die positive Kraft des Zuhörens und des Gesprächs hofft, dokumentiert die Kamera eine Gerichtsverhandlung gegen drei junge Skinheads. Der totale Ausstieg aus der Gesellschaft und die Absage an die von der Wirklichkeit konterkarierten sozialistischen Ideale provoziert Fragen. Was tut die Staatsmacht? Trotz einiger versöhnender und mahnender Worte der Verteidigerin spricht der Richter von «unserer sauberen, fröhlichen und zukunftsorientierten Jugend», die sich von solch asozialen Elementen nicht beirren lasse. Diese Bilder werden durch einen im off vorgelesenen Brief

kontrastiert, den einer der angeklagten Jugendlichen seiner Mutter aus der Untersuchungshaft geschrieben hat. Ein erschütterndes Dokument der Isolation, ein einziger Hilfeschrei macht das Versagen des Staates augenfällig: «Keiner hat je verstanden, was ich wollte. Alle haben mich verkannt. Alle sehen in mir nur das eine, das Schlechte in mir. Ich weiss, dass ich auch meinen Anteil daran habe, aber sie haben mich doch selber so gemacht.»

Die Mauer des Schweigens überwinden

Die Filmemacher griffen zu einer List, um das Risiko eines Verbotes auf ein Minimum zu reduzieren. Sie versicherten sich der Unterstützung von zwei moralischen Instanzen der DDR: Christa Wolf und Stefan Heym. Beide absolvieren im Film Auftritte und dokumentieren damit ihren Beistand. Christa Wolfs Gespräch mit zwei Skinheads hat etwas Rührendes; so als sei eine weltbekannte Schriftstellerin als Notfalldienst mit dem Auftrag abkommandiert worden, dem totalen Versagen von Staat und Gesellschaft diesen Jugendlichen gegenüber entgegenzutreten und eine Schadensbegrenzung zu leisten. Trotz verständnisvollem Zuhören und eindringlichen Worten der Schriftstellerin ist nicht zu übersehen, dass ihre Argumente an den beiden Jugendlichen abprallen. Christa Wolf wirkt in ihren Augen nicht glaubwürdig, repräsentiert den Staat.

Roland Steiner urteilt nicht, er hält fest. Doch die Diagnose ist dennoch unmissverständlich: Die Exzesse der Jugendgruppen versteht er als Folgen unbewältigter Vergangenheit, eines oftmals nur administrativ verordneten Antifaschismus. Der Versuch, diese Mauer des Schweigens

und der Sprachlosigkeit zu überwinden, ist das grosse Verdienst von «Unsere Kinder»; der Film macht sichtbar, dass diese Jugendlichen auch Spiegelbilder von menschlichen Beziehungen in diesem Lande sind. Dass der Film formal uneinheitlich und wortlastig wirkt, ist in erster Linie in den schwierigen Umständen der Realisierung begründet.

Man kann nicht genug daran erinnern, dass der Film vor der Wende in der DDR gemacht worden ist. Die langen Interviewblöcke und Aufzeichnungen von Gesprächen beanspruchen die Konzentration des Zuschauers. Das ist gut so. Die Beschränkung auf die verbale Ebene erweist sich als der Sache dienlich. Dass Roland Steiner die visuelle Ebene sträflich vernachlässigt hat, dieser Vorwurf geht in Kenntnis der Situation vor dem Herbst 1989 nicht an.

Roland Steiners Plädoyer für das unbedingte Zuhören verdient uneingeschränkten Respekt: «Unsere Kinder» ist ein Gebrauchsfilm im besten Sinne, weil er Grundlagenmaterial zu einem Phänomen liefert, das – auch in der Schweiz – noch stark verdrängt wird. **III**

*Vorspannangaben
siehe Kurzbesprechung 90/137)*

KURZ NOTIERT

Christliche Botschaft und Informatik

hf. Der diesjährige «Welttag der sozialen Kommunikation» (Medien Sonntag) findet am 27. Mai 1990 statt und steht unter dem Motto «Die christliche Botschaft im Zeitalter der Informatik». Dass die katholische Kirche nicht abseits stehen könne, wenn es um den Einsatz der neuen Medien und neuer Informations-Technologien gehe,

verlautet dazu aus dem päpstlichen Rat für die sozialen Kommunikationsmittel in Rom. Die neuen Wege der Informationsvermittlung sollen demnach vermehrt zur Verbreitung des Evangeliums eingesetzt werden, darüber hinaus aber auch zur Propagierung christlicher Werte und der Menschenrechte.

Neues Pay-TV-Programm in Deutschland

wf. Die Ufa-Film- und Fernsehen-GmbH der Bertelsmann-Gruppe, die zur Kirch-Gruppe gehörende Teleclub GmbH und die französische Canal Plus S. A. wollen in der Bundesrepublik Deutschland künftig einen gemeinsamen Pay-TV-Kanal anbieten. Die rund 50 000 Abonnenten, welche Teleclub seit Ende 1988 gewonnen hat und jetzt in die neue Ehe einbringen wird, waren nicht ausreichend, um dem Sender wirtschaftlichen Erfolg zu bringen. Das neue Programm soll im Frühjahr 1991 unter dem Namen «Premiere» angeboten werden.

Kamerapreise für Michael Ballhaus

F-Ko. Michael Ballhaus, unter anderem langjähriger Mitarbeiter von Rainer Werner Fassbinder und seit einigen Jahren in den USA (für Martin Scorsese, Bobby Roth, John Sayles, James Foley u. a.) tätig, erhielt zwei Preise amerikanischer Filmkritiker als bester Kameramann 1989. Ballhaus, geboren am 5. August 1935, erhielt den «National Society of Film Critics Award» sowie den «Los Angeles Film Critics Award» für seine Kameraarbeit an dem Film «The Fabulous Baker Boys», dem Erstlingsfilm des 28jährigen Regisseurs Steven Kloves. Der Film soll im Herbst 1990 in die Kinos kommen.